Remix & Mashup

Der Profi-Guide zu frischen Tracks: Alle Tricks für gelungene Edits

Bei einem Remix gilt es, existierende Songs neu zu interpretieren und ihnen Ihren eigenen musikalischen Stempel aufzudrücken. Beim Mashup ist hingegen eine gelungene Collage aus mehreren Tracks gefragt. In unserem großen Spezial stellen wir Ihnen essenzielle Techniken, Tools und Praxis-Tipps für mitreißende Bearbeitungen vor.

von Marco Scherer und Mario Schumacher

Was in den Siebzigern mit einfachen Modifikationen eines Songs begann, wird heutzutage mit dem Grammy gewürdigt. Remixe sind zu einem unverzichtbaren Werkzeug geworden und haben gleich ganze Kulturen mitbegründet. Auch zahlreiche Karrieren erhielten mit eigenen Interpretationen von Hits einen gewaltigen Schub. Wie aber erstellt man einen Remix und wo liegen die rechtlichen Grenzen?

Remix ...

Remixe sind das Mittel der Wahl, wenn ein Song entweder für verschiedene Genres oder von einem anderen Künstler aufbereitet werden soll. Der Nutzen liegt auf der Hand, denn ein Track wird durch die größere Vielfalt einem größeren Publikum zugänglich gemacht. So wurde ein Titel in den Neunzigern meist mit zwei bis drei weiteren Versionen als Maxi-CD oder -Vinyl veröffentlicht. Das gleiche Prinzip liegt heutzutage sogenannten EPs (Extended Play) zugrunde, die vor allem in elektronischen Gefilden beheimatet sind. Im Vergleich zu Edits, bei denen das Original eher technisch für ein bestimmtes Medium wie beispielsweise das Radio aufbereitet wird, hat der Remixer völlig freie Hand und muss nicht zwingend die ursprünglichen Ideen und Strukturen beibehalten. Zwar werden meist schon allein aus Gründen der Wiedererkennbarkeit markante Melodien oder Vocals vom Original übernommen, doch nicht selten finden sich nur noch Schnipsel des ursprünglichen Materials in Remixen wieder. Sie stellen einerseits ein probates Mittel zum Pushen einer Veröffentlichung dar, wenn bekannte Acts an Bord geholt werden. Doch auch Newcomer können davon profitieren, indem sie sich mit Projekten für bekanntere Acts einen Namen machen. So nutzen Plattenfirmen diesen Weg gerne zum Aufbauen ihres Nachwuchses. Ein dritter Beweggrund ist natürlich die Tatsache, dass die Idee eines Songs in einem anderen Gewand besser zur Geltung kommen kann.

... Mashup & Co.

Ganz anders bei Mashups: Diese Form der Eigeninterpretation könnte man am ehesten als Collage bezeichnen. Bei dieser in den Neunzigern entstandenen Technik werden zwei oder mehrere Tracks überlagert, die sich in ihren Harmonien oder stilistisch ergänzen. Dadurch lassen sich ganz neue Spannungsbögen erzeugen. Im kommerziellen Sektor sind zwar durchaus auch Mashups von Acts wie David Guetta, Chicane oder Fatboy Slim zu finden, doch wirklich zu Hause sind sie im Underground oder im Bereich von Heimproduktionen. Nicht zuletzt, weil die rechtliche Situation aufgrund der Verwendung kompletter Musikstücken ungleich schwerer zu klären ist als bei Remixen und Coverversionen. Letztere sind wiederum Neuauflagen von Originalen, unter Beibehaltung von Melodie, Struktur und Text. Eines der aktuell erfolgreichsten Beispiele ist Heinos Coverversion des Songs „Junge“ der Ärzte.

Rechtliches

Zwar unterscheiden sich die Formen von Eigeninterpretationen, die rechtlichen Grundregeln bleiben jedoch immer gleich: Sobald Inhalte aus einem anderen Stück genutzt werden, muss der Rechteinhaber die weitere Verwendung gestatten. Meist handelt es sich hierbei um die Plattenfirma, die die Rechte vom Urheber zur

Verwertung übernommen hat. Doch in manchen Fällen ist es auch der Urheber selbst. Bevor Sie sich also in die Arbeit stürzen, klären Sie rechtzeitig die Verhältnisse, damit die Mühen am Ende nicht vergebens sind.

Durchstarten

Zum Anfertigen eines Remixes oder Mashups werden Sie in der Regel Audiospuren oder einzelne Samples des Originaltitels benötigen. Zwar lassen sich Melodien im Zweifel per Hand nachspielen, doch spätestens bei Vocals oder komplexeren Sounds wird es schwierig. Kommt der Wunsch nach einer Bearbeitung von der Plattenfirma oder dem Urheber selbst, werden Sie von dieser Seite sicherlich mit allen nötigen Materialien versorgt. Immer populärer werden Portale wie beispielsweise „Remix Comps“ [1] oder „Find Remix“ [2]. Dort stehen die einzelnen musikalischen Elemente unzähliger Songs bereit, die im Rahmen verschiedener Wettbewerbe heruntergeladen werden dürfen. Als Gewinne winken Veröffentlichungen der Remixe mitsamt dem Original auf bekannten Labels, doch auch Geld- oder Sachpreise sind häufig zu finden. Zwar ist die Konkurrenz riesig und die Zeit meist knapp, jedoch bergen die Contests immerhin die Chance auf einen Release mit einem beliebten Act oder die Möglichkeit, auf dem Markt Fuß zu fassen.

[1] www.remixcomps.com, [2] www.findremix.com

Im Gespräch: DJ Boom Shankar

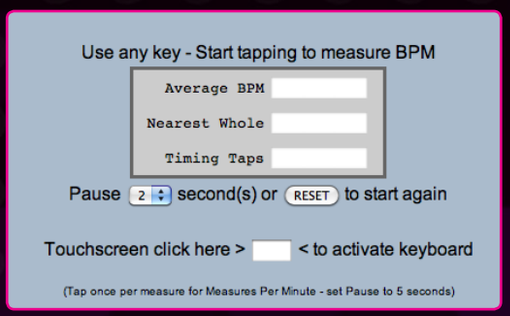
Wir sprachen mit DJ Boom Shankar, Head des Psytrance-Labels BMSS Records, über Remixe.

Beat / Deine Acts remixen sich regelmäßig gegenseitig. Welche Motivation steckt dahinter?
BS / Die Motivation ist künstlerischen Ursprungs: Wir möchten mit Remixen eine Vielfalt an Interpretationen eines Themas wiedergeben, welche die Szene bereichern und auch in anderen Genres Eindruck hinterlassen. Unseren Künstlern ist es eine große Freude, Musik ihrer Labelpartner zu remixen, ihr ihren ganz eigenen Touch zu verleihen und sie neu zu erfinden.

Beat / Bringen die Remixe wirtschaftliche Vorzüge mit sich?
BS / Nein, ich betrachte das eher idealistisch: Mir geht es darum, den Psytrance künstlerisch zu ergänzen und Künstlern ein Sprungbrett zu bieten. Heutzutage hat ein Label die Aufgabe, einen Künstler zu pushen, damit er Bookings bekommt, denn damit verdient er sein tägliches Brot.

Beat / Welche Remix-Projekte sind demnächst auf BMSS zu erwarten?
BS / Besonders freue ich mich auf die „Reconstructed EP“ von Meller und Tectum, die genau diesem Motiv der gegenseitigen musikalischen Bereicherung folgt. Meller ist ein etablierter Act der Progressive-Szene, Tectum ein Newcomer mit Background im Techno-Bereich. Sein Sound ist frisch, seine Remixe stellen die ursprünglichen Tracks auf den Kopf, interpretieren sie komplett neu, ohne aber den roten Faden zu verlieren.
www.bmss.eu

Der Weg zum mitreißenden Mashup



1 Rechtliches

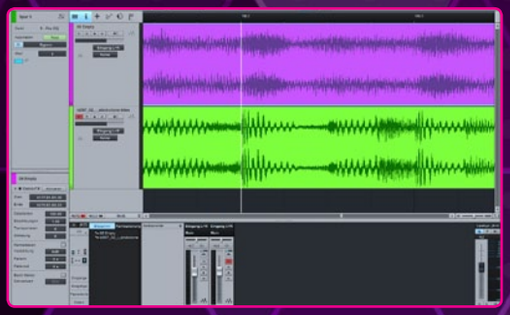
Bereits in den 90ern tauchten Mashups zum ersten Mal auf, damals noch unter dem Namen Bastard Pop. Dabei werden entweder zwei oder mehr Songs miteinander gemischt oder nur bestimmte Bestandteile davon, beispielsweise die Vocals. Bevor Sie sich an ein Mashup wagen, ist die rechtliche Situation zu klären, denn kommerzielle Veröffentlichungen dürfen nicht einfach frei verwendet und weitergegeben werden.

2 Jukebox

Gegen die Nutzung im privaten Bereich spricht natürlich nichts, doch für alles darüber hinaus sind unbedingt die erforderlichen Rechte beim Inhaber einzuholen. Dies ist meist die Plattenfirma oder das Label. Im Zweifel bitten Sie die Künstler direkt um Auskunft. Ist die rechtliche Seite geklärt, kann's losgehen. Stellen Sie alle Tracks zusammen, die als Mashup-Kandidaten infrage kommen.

3 Organisation

Notieren Sie möglichst schon Grundtonart und Tempo. Dies macht die Auswahl später leichter, da die Tracks entsprechend sortiert werden können. Ein Annäherungswert lässt sich leicht über das „BPM Tool" von All8 [1] bestimmen, ganz genau nehmen wir es in einem der folgenden Schritte. Die Tonart finden Sie durch Ausprobieren verschiedener Noten auf einem Keyboard parallel zum Hören des Songs heraus.



4 Tonart

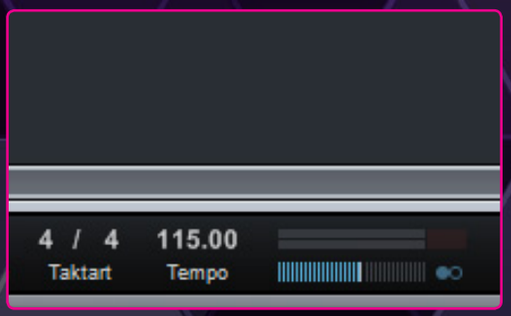
Dies erfordert etwas Übung, ist jedoch die verlässlichste Methode und schult nebenbei das Gehör. Laden Sie beide Stücke in Ihre DAW oder einen Audioeditor und loopen Sie einen kurzen Ausschnitt, damit Sie bei möglicherweise enthaltenen Tonartwechseln nicht permanent „hinterherspielen" müssen. Als Alternative bietet sich die Software „Mixed in Key" an [2], die Tonart und Tempo automatisch erkennt.

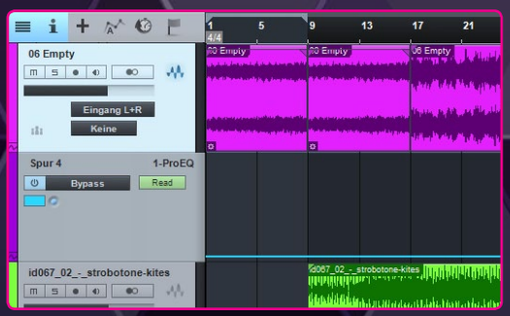
5 Start

Für unseren Workshop kombinieren wir „Empty" von Diskonnekted und „Kites" von Strobotone. Ersterer ist ein melodischer Song mit Gänsehaut-Feeling, während „Kites" aus der Disco-House-Ecke kommt und die perfekte 4/4-Grundlage mitbringt. Sind die Tracks in die DAW geladen, muss das Tempo exakt eingestellt werden. Aktivieren Sie das Metronom und schalten Sie den ersten Track solo.

6 Tempo

Drehen Sie am Master-Tempo, bis Metronom und Song synchron laufen. Achten Sie darauf, dass Ihre DAW die Audiospuren nicht an Tempoänderungen anpasst, sonst bewirkt die Änderung nichts. Im hier verwendeten Studio One genügt es, einfach kein Tempo für die Songdateien festzulegen. Ist die Geschwindigkeit gefunden, tragen Sie die diese in den Audiodateien ein.





7 Groove

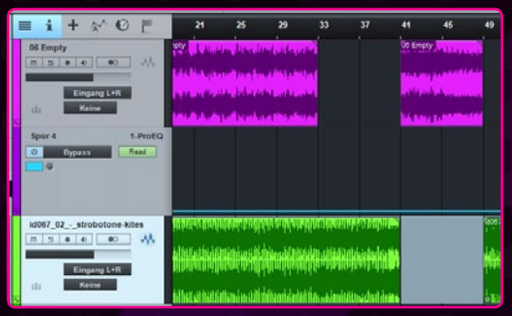
„Empty" läuft auf 120 und „Kites" auf 111 BPM. Als Songtempo wählen wir mit 115 BPM, in etwa die goldene Mitte. Generell sollten Sie das Tempo nur um 10 bis 15 BPM variieren, damit der ursprüngliche Groove erhalten bleibt. Zwar gibt es durchaus Material, das auch 20 bis 30 BPM abseits vom Originaltempo noch funktioniert, meist jedoch klingt das Ergebnis hektisch oder wie durch Kaugummi gezogen.

8 Intro

Die gleichen Regeln gelten beim Transponieren: Zwei bis drei Halbtöne höher oder tiefer sind immer drin, stärkere Eingriffe je nach Klangmaterial. Transponieren müssen wir die gewählten Songs nicht, da die Tonarten wunderbar harmonieren. Wir beginnen unser Mashup mit dem Intro von „Empty", dessen erste acht Takte wir doppeln. Für einen prägnanteren Start spielen wir es eine Oktave höher ab.

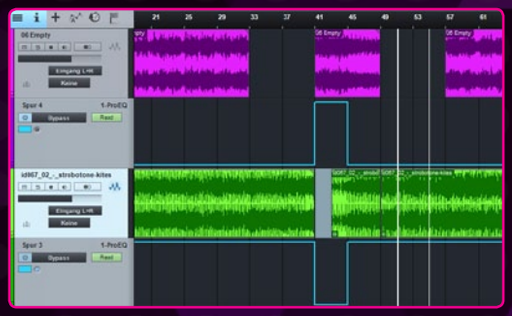
9 Equalizer

Ab Takt 9 setzt das Beat-Intro von „Kites" als Unterstützung ein und ab Takt 17 läuft „Empty" ohne Transponierung weiter. Spätestens ab diesem Punkt fällt auf, dass sich die Frequenzen beider Stücke stark überschneiden. Laden Sie daher einen Equalizer auf jede Spur und schneiden zunächst nur bei „Empty" alle Frequenzen unterhalb 440 Hz ab. Bis Takt 33 passen die Songs nun wunderbar zusammen.



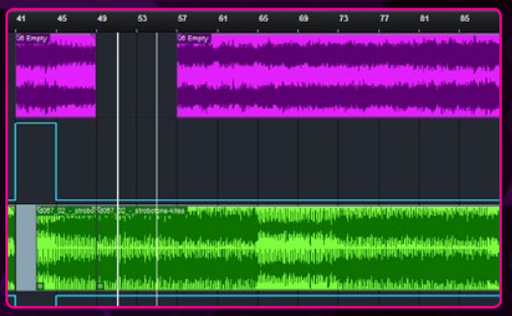
10 Break

Ab dann klingt die Überlagerung aber weniger harmonisch. Daher schneiden wir „Empty“ in zwei Hälften und verschieben die zweite um acht Takte nach hinten. „Kites“ läuft in dieser Zeit solo. Zum Einsatz von „Empty“ schneiden wir auch „Kites“ und verschieben dessen zweite Hälfte ebenfalls um acht Takte. Das Ergebnis ist ein stimmungsvoller Break, der ohne Beat allerdings zu weit herunterfährt.



11 Break, die Zweite

Die Lösung liegt nah, denn wir bauen den Beat aus dem Intro ein. Damit eine kurze Lücke entsteht, schneiden wir dieses Mal die ersten beiden Takte weg. Des Weiteren schalten wir den als Hochpass verwendeten Equalizer bei „Empty“ aus, damit im Break nicht zu viel Energie verloren geht. Wenn die Drums aus „Kites“ ab Takt 45 wieder richtig einsetzen, kann der Equalizer wie gewohnt weiterarbeiten.

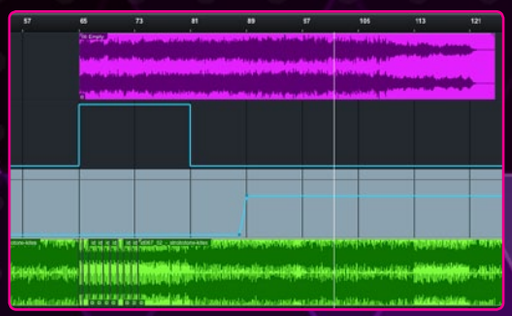


12 Solo

Mit Takt 49 beginnt in „Kites“ ein 16-taktiges Solo, daher schneiden wir „Empty“ an dieser Stelle und erzeugen eine ebenso lange Lücke in dessen Audiospur. Pünktlich zum Ende des Solos schwenkt das Arrangement von „Kites“ auf den Disco-Beat um, perfekt passend zum wieder einsetzenden Vocal-Part von „Empty“. Allerdings wird der Groove nun von einer Stimme begleitet, die sich mit den Vocals beißt.

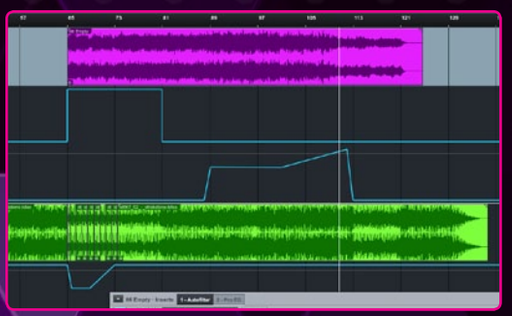
13 Raum

Dies ist aber kein Problem: Wir loopen einfach einen Takt des Beats für acht Takte. Somit haben beide Vocal-Parts über die folgenden 16 Takte mit je acht Takten genügend Raum. Außerdem deaktivieren wir für diese Zeitspanne das Hochpassfilter. Um den Break noch atmosphärischer zu gestalten, laden wir ein Tiefpassfilter auf die „Kites“-Spur und drehen es zu Beginn auf etwa 50% herunter.



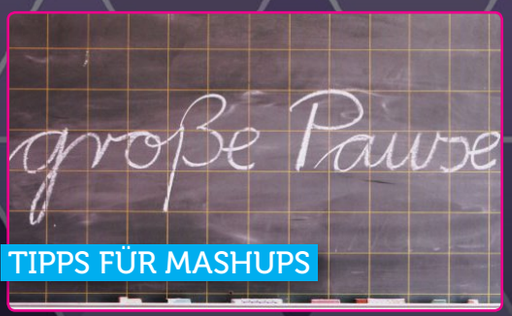
14 Spannung

Im Verlauf der nächsten acht Takte öffnet sich das Filter, was Spannung erzeugt und als neues Element wahrgenommen wird. Nach dem Break laufen beide Tracks bis Takt 89 parallel. Hier setzt wieder der Gesang aus „Empty“ ein, zeitgleich mit dem zweiten Solo von „Kites“. Um Überlagerungen vorzubeugen, fahren wir ab Takt 89 die Grenzfrequenz eines Hochpassfilters auf der „Empty“-Spur auf 1,6 kHz hoch.



15 Outro

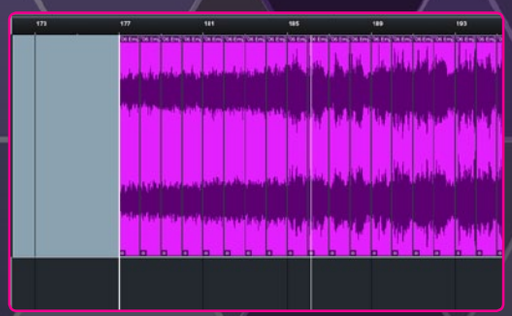
Auf dieser Frequenz bleiben wir bis Takt 101, um den Cutoff bis Takt 112 immer weiter hochzudrehen, womit letztlich die Stimme langsam ausblendet. Ab Takt 113 beginnt das flächenreiche Outro von „Empty“, daher schalten wir das Hochpassfilter an dieser Stelle wieder aus. Auch „Kites“ kommt einige Takte später zum Ende. Zu guter Letzt können Sie Ihr Mashup noch mit Effekten verfeinern.



TIPPS FÜR MASHUPS

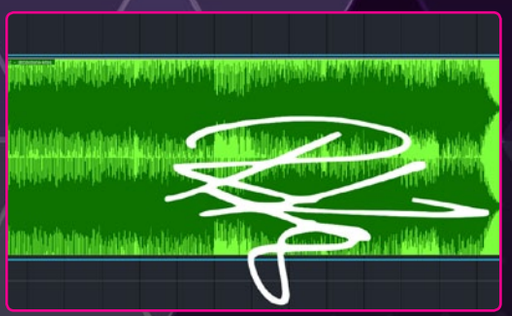
16 Pausen

Die in Ihrem Mashup verwendeten Songs kennen Sie vermutlich in- und auswendig. Dies verleitet dazu, sparsamer instrumentierte Abschnitte mit Teilen anderer Tracks zu füllen. Doch lassen Sie hier und da auch Pausen zu, damit die Hörer sich erholen können. Achten Sie weiterhin darauf, dass sich die Höhepunkte verschiedener Stücke nicht überlagern und gegenseitig die Energie rauben.



17 Timing

Es gibt Songs, die sich trotz aller Bemühungen nicht auf ein festes Tempo festlegen lassen. Sei es, weil die Geschwindigkeit schwankt oder weil der Produzent Tempoänderungen als subtiles Werkzeug zum Erzeugen von Spannung genutzt hat. Schneiden Sie den Track dann in kleine Teile von einem bis acht Takten Länge und setzen Sie diese jeweils ins richtige Raster. Viel Arbeit, die sich aber auszahlt.



18 Signatur

Arrangieren Sie die Originale um. Sicher gibt es Stellen in den Tracks, die Ihnen weniger zusagen. Schneiden Sie diese kurzerhand heraus, um sie durch andere Songteile zu ersetzen oder verfremden Sie diese mit Effekten, bis etwas gänzlich Neues entsteht. Laden Sie die Abschnitte in Ihren Audioeditor oder Sampler und kreieren Sie abgefahrene Variationen, um ihnen Ihre eigene Signatur zu verpassen. ■

[1] www.all8.com/tools, [2] www.mixedinkey.com

Empfehlenswerte Tools für Remixe und Mashups

iZotope Stutter Edit

Ob Sie Songs in Echtzeit remixen oder Mashups und eigene Produktionen mit fesselnden Soundmanipulationen veredeln möchten: Stutter Edit stellt eine inspirierende Bereicherung für Ihr Plug-in-Arsenal dar. Die Ausstattung des Kreativwerkzeugs umfasst eine große Auswahl rhythmischer und Klang färbender Effekte, darunter flexible Gate- und Panorama- und Delay-Varianten, Sampleraten- und Bit-Reduktion sowie resonanzfähige Filter. Die verschiedenen Effektkombinationen lassen sich den Tasten eines MIDI-Keyboards zuordnen und in Echtzeit taktsynchron antriggern. Mit dem Generator ist ferner ein leistungsfähiges Werkzeug zur Erzeugung von Sweeps und Impacts an Bord. In Verbindung mit irrwitzigen rhythmischen Manipulationen gelingen so atemberaubende Effektarrangements.

www.izotope.com | 237 Euro

Vengeance Producer Suite Multiband Sidechain

Viele moderne Genres der elektronischen Musik leben von dem kreativen Einsatz von Sidechain-Kompression. Vengeance Sound bietet mit Multiband Sidechain ein eigens für diesen Einsatz optimiertes Plug-in an. Der flexible Multiband-Kompressor lässt sich ohne aufwendiges Routing von einem beliebigen Audiosignal triggern. Alternativ kann er auch Host-Tempo-synchron oder von einem MIDI-Signal getriggert werden, wobei die Intensität des Sidechain-Effekts mithilfe der Anschlagstärke beeinflusst werden kann. Dank der zweibandigen Ausführung können Sie mit dem mächtigen Sounddesign-Werkzeug beispielsweise den tiefen Frequenzbereich einer Bassline kräftig pumpen lassen, während die Höhen unbearbeitet bleiben. Genau das Richtige, um Ihren Remixen zu einem unwiderstehlich pumpenden Groove zu verhelfen.

www.vengeance-sound.com | 99 Euro

Stylus RMX Xpanded

Auch wenn Stylus RMX schon ein paar Jahre auf dem Buckel hat, gilt es noch immer als die Referenz für Groove-Produktion. Die 13 GB große Sample-Bibliothek umfasst nicht nur erstklassige Drum- und Percussion-Loops, sondern auch zahlreiche einzelne Drumsounds. Da alle Loops in Slices zerteilt wurden, gelingen selbst drastische Tempoänderungen ohne Artefakte, wobei die einzelnen Schläge auf vielfältige Weise bearbeitet werden können. Mächtige Klangformungs- und Modulationsmöglichkeiten dürfen ebenso wenig fehlen wie eine umfangreiche Effektausstattung. Klasse: Das Erstellen subtiler oder auch drastischer Groove-Variationen wird dank des innovativen Chaos Designer zum Kinderspiel. Stylus RMX ist ein mächtiger Ideenlieferant, der seine Stärken insbesondere bei Beat-lastigen Remixen ausspielt.

www.spectrasonics.net | 299 Euro

Wave Alchemy SFX Collection 02

Wenn es darum geht, Remixen die gewünschte klangliche Würze zu verleihen, sind gezielt eingesetzte Effektsounds unverzichtbar. Mit der SFX Collection 02 werden die britischen Sample-Spezialisten von Wave Alchemy diesem Bedarf gerecht. Als Soundquellen kamen dabei analoge Synthesizerlegenden und Field-Recordings zum Einsatz. Dank der einfallsreichen Effektbearbeitung mit bewährter Hardware sowie modernen digitalen Verfahren wie granularer Resynthese ist das Ergebnis gleichermaßen zeitgemäß und inspirierend. Mit Impacts, Rises und Falls, Uplifters und Downshifters sowie cinematischen Hits und Texturen ist die Sammlung ein gleichermaßen hochwertiger wie umfassender Werkzeugkasten für spannungsreiche Effektsounds. Weitere Highlights stellen die innovativen Synth- und Noise-Hits dar.

www.wavealchemy.co.uk | 45 britische Pfund

FabFilter Volcano 2

In Volcano 2 warten vier resonanzfähige Multimode-Filter mit mehr als zehn Typen darauf, Ihre Tracks zu veredeln. Auch die Modulationsmöglichkeiten wissen zu beeindrucken: So können Sie jeden nur vorstellbaren Parameter mithilfe von Hüllkurvengeneratoren und -folgern, MIDI-Controllern oder erweiterten LFOs steuern. Letztgenannte können Sie sogar als flexible Step-Sequenzer nutzen. In der Praxis lassen sich sogar Delay-, Chorus-, Flanger-, Phaser-, Tremolo- und Gate-Effekte erzeugen. Äußerst flexible Routing-Optionen, ein Side-Chain-Eingang sowie hervorragende Presets komplettieren die exzellente Ausstattung. Sein hervorragender Klang und sein schier unerschöpfliches Kreativpotenzial machen Volcano 2 zu einem der leistungsfähigsten Filter-Plug-ins – ideal für Remixe und Mashups!

www.dbsys.de | 99 Euro

Sugar Bytes Turnado

Das Konzept von Turnado ist so einfach wie genial: Acht Makro-Reglern ist jeweils einer von insgesamt 24 Effekten zugeordnet. Neben Filtern und flexiblen Loop-Manipulatoren sind auch Verzerrer sowie LoFi-, Verzögerungs-, Modulations-, Granular- und Stottereffekte an Bord. Die Effekte lassen sich durch Drehen des entsprechenden Reglers aktivieren. Dreht man den Regler weiter auf, verändern sich die Klangparameter, wobei zahlreiche Modulatoren für Bewegung sorgen können. Mithilfe der mächtigen Morph-Funktion „Dictator“ lassen sich ferner alle acht Effektregler mit nur einem Controller beeinflussen: perfekt für abgefahrene Mashups und Echtzeit-Remixe. In Verbindung mit einem MIDI-Controller mutiert das Plug-in zu einem süchtig machenden Performance-Werkzeug für irrwitzige Soundmanipulationen.

www.sugar-bytes.com | 119 Euro

Kurzporträt: Diese Künstler ließen sich hier remixen

Diskonnekted

Als Diskonnekted zelebriert Jan Dewulf nunmehr seit über zehn Jahren seine Definition des Progressive Electro. Sein viertes Album „Hotel Existence" stellt zweifelsohne das bisherige Meisterstück des belgischen Projekts dar: Dabei treffen pulsierende Basslines auf treibende Breakbeats, pumpende Club-Grooves auf eingängigen Gesang und zeitgemäße Dubstep-Sounds auf klassische EBM-Klänge. Für unser Spezial hat uns der umtriebige Künstler – selbst ein gefragter Remixer – die Songs „Empty" und „Yesteryears" zur Verfügung gestellt.

www.diskonnekted.com
www.alfa-matrix.com

Strobotone

Stilistische Grenzen sind Martin Dombrowa fremd. Mit seinem Projekt Strobotone schöpft er aus einem reichhaltigen Ideen-Pool zwischen Vergangenheit und Zukunft, zwischen Funk, Disco und Electric Boogie, Synth Pop, House und Salsa, Electronica, Downbeat und Ambient. Dabei gelingt es dem Künstler auf eindrucksweise Weise aus all diesen musikalischen Zutaten einen köstlichen Cocktail zu kredenzen, ein farbenfrohes Album, dessen Name „Flashback Forward" Programm ist. In unserem Mashup-Mix kombinieren wir den Song „Kites" von Strobotone mit Diskonnekted's „Empty".

www.strobotone.de
www.ideology.de/id067

Tracing Arcs

Mit relaxten Trip-Hop-Grooves, raffinierten Jazz-Harmonien, abgrundtiefen Bässen und stimmungsvollem Gesang inszenieren Tracing Arcs den Soundtrack zu einem imaginären Film Noir. Die atmosphärisch dichten Klangwelten von Keyboarder Paul H. Addie, die Sängerin Fran Kapelle mit mal kryptischen, mal verheißungsvollen Gesangsdarbietungen füllt, lassen wohlige Erinnerungen an Bands wie Portishead oder Morcheeba wach werden. Für unseren Melodyne-Workshop hat uns das Netlabel iD.EOLOGY freundlicherweise mit dem Song „Wildworld" aus dem Tracing-Arcs-Album „I See You" versorgt.

http://sites.google.com/site/tracingarcs
www.ideology.de/id063

MPC SERIE
MUSIC PRODUCTION CONTROLLER

MPC RENAISSANCE
Das Flaggschiff mit authentischem MPC Sound

MPC STUDIO
MPC Workflow für unterwegs

INKLUSIVE
UMFANGREICHER
SOUNDLIBRARY

MPC SOFTWARE 1.3
• 128-Track Sequencer • Über 9GB+ Soundlibrary, inklusive sämtlicher Sounds der MPC3000
• Instant Mapping und Anpassung von VST Plug-ins • Standalone, VST, AU oder RTAS Betrieb
• Jeder Track wird als MPC Drum Program, Keygroup Program oder VST Plug-In aufgezeichnet

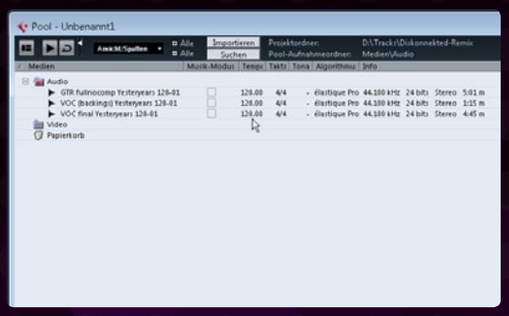
AKAI professional

akaiprompc.com

Schritt für Schritt zum fesselnden Remix

1 Kreativer Balanceakt

Einen mitreißenden Remix zu produzieren ist eine Kunst für sich: Auf der einen Seite gilt es, Ihrer Interpretation Ihre eigene musikalische Note zu verleihen, auf der anderen Seite sollte der Originalsong erkennbar bleiben. Zwischen diesen beiden Extremen eröffnet sich ein weites Experimentierfeld, nicht zuletzt dank der leistungsfähigen Bearbeitungsmöglichkeiten moderner DAWs.



2 Vorbereitungen

Fertigt man einen Remix auf Wunsch einer Plattenfirma oder des Künstlers selbst an, wird man meist mit sogenannten Stems versorgt, also zu sinnvollen Gruppen wie Gesang, Drums, Synthesizer und Gitarren zusammengefassten Audiospuren. Importieren Sie alle Audiospuren, die Ihnen zur Verfügung gestellt wurden, in Ihre DAW. Stellen Sie dann das Projekttempo auf den BPM-Wert des Originalstücks ein.

3 Organisation

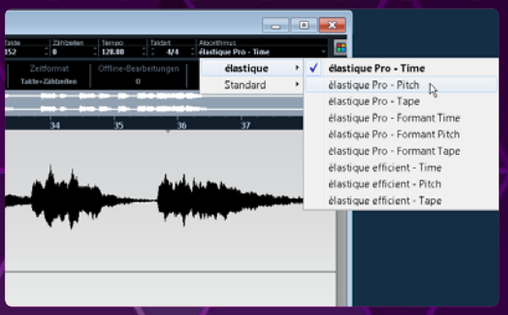
Falls Ihnen das Tempo des Originals nicht bekannt ist, können Sie es auch selbst ermitteln. Isolieren Sie dazu einen viertaktigen Loop einer Drum- oder Instrumentenspur. In den meisten gängigen DAWs sollte das Tempo korrekt erkannt werden, wenn Sie die Anzahl der Takte angeben. Platzieren Sie die musikalischen Elemente auf verschiedenen Audiospuren und machen Sie sich mit dem Material vertraut.

4 Konzept

Jetzt können Sie entscheiden, welche musikalischen Parts Sie in Ihrem Remix beibehalten möchten. Bevor Sie sich ins Abenteuer stürzen, sollten Sie sich zunächst Gedanken machen, wodurch sich Ihre Bearbeitung auszeichnen soll. Welche Zielgruppe soll angesprochen werden? Möchten Sie beispielsweise einen Pop-Song in einen Club-Stampfer verwandeln oder ihn für den Radioeinsatz optimieren?

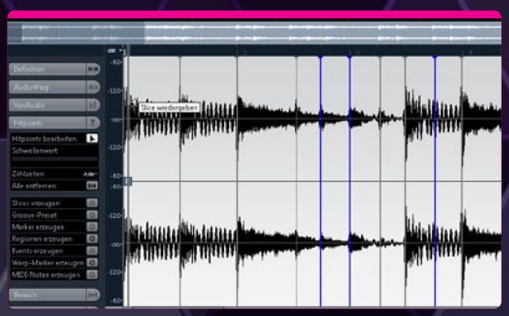
5 Tempo

Bei unserer Electro-Pop-Neuinterpretation von „Yesteryears“ von Diskonnekted möchten wir dem Gesang mehr Platz einzuräumen und die Kontraste sowie den Spannungsverlauf des Songs stärker herausarbeiten. Dabei behalten wir das Ursprungstempo von 128 BPM bei. Dank der mächtigen Time-Stretching-Funktionen moderner DAWs können Sie Ihren Remix auch schneller oder langsamer als das Original machen.



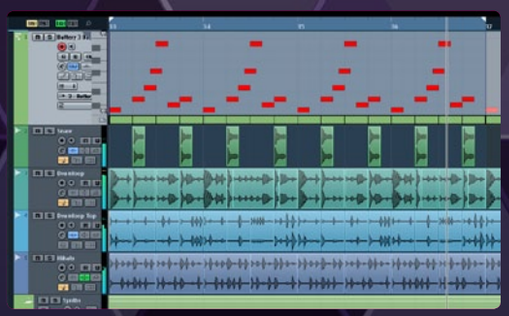
6 Time-Stretching

Aktivieren Sie dazu das automatische Time-Stretching für alle Audiodateien und wählen Sie den Algorithmus, der bei dem vorliegenden Klangmaterial die besten Ergebnisse liefert. Drastische Tempoänderungen tendieren zu einem unnatürlichen Sound, was jedoch auch als Stilmittel eingesetzt werden kann. Eine bewährte Methode, um mit einem Remix zu starten, ist ein musikalisches Brainstorming.



7 Inspiration

Lassen Sie sich von dem Originalstück inspirieren. Vielleicht bringen Beat, Bass- oder Hookline Sie auf interessante Ideen. Wenn Sie einen rhythmischen Remix anfertigen möchten, bietet es sich an, mit der Beat-Programmierung zu beginnen. Sie möchten die originalen Drum-Spuren nutzen? Zerschneiden Sie diese mithilfe der Slicing-Funktion Ihrer DAW oder manuell in ihre einzelnen Schläge.



8 Groove

Nun können Sie den Beat nach Belieben neu arrangieren, wobei selbst drastische Tempoänderungen möglich sind. Oder wie wäre es, einen 4/4- in einen 3/4-Takt zu verwandeln? Den entstandenen Groove können Sie mit Drum-Samples Ihrer Wahl unterstützen. Natürlich können Sie das rhythmische Fundament auch von Grund auf neu erstellen. Wir haben uns für einen klassischen Breakbeat entschieden.

9 Harmonien

Weiter geht es mit der harmonischen und musikalischen Ausgestaltung. Laden Sie einen Flächenklang oder ein Bass-Patch in einen Synthesizer Ihrer Wahl, um einige Ideen auszuprobieren. Greifen Sie die Akkordfolgen des Originals auf oder probieren Sie, welche anderen Progressionen dazu passen. In unserem Remix variieren wir die Akkorde der Strophe, um dem Song unseren eigenen Stempel aufzudrücken.

10 Bass und Hooks

Steht die harmonische Struktur Ihrer Interpretation, können Sie sich der Bassline und den musikalischen Hooks widmen. Auch hier können Sie sich auf das Original beziehen. Beginnen Sie mit einer einfachen Bassline, welche die Akkordgrundtöne spielt und gestalten Sie diese nach Belieben aus. Tipps zur Komposition eingängiger Harmonien und Melodien finden Sie in unserem Spezial „Hit Factory [1].

11 Harmonisieren

Das Re-Harmonisieren von Gesangsmelodien oder Hooklines ist ein bewährtes Mittel, um Remixen eine eigene Note zu verleihen. Oftmals entstehen dabei auch neue melodische Ideen. Mit Werkzeugen zur Intonationskorrektur wie Cubases VariAudio oder Melodyne können Sie sogar gänzlich neue Gesangsmelodien erzeugen. Alternativ können Sie die Gesangsaufnahme ganz traditionell silbenweise zerschneiden.

12 Vocoder-Harmonien

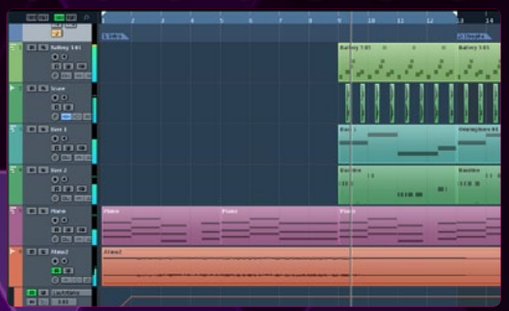
Transponieren Sie die einzelnen Audio-Parts nach Belieben. Unsanfte Übergänge können Sie dabei mit Crossfades kaschieren. Auch mit einem Vocoder lassen sich eindrucksvolle Gesangsharmonien erzeugen. Erzeugen Sie dazu eine Kopie Ihrer Vocal-Spur und laden Sie einen Vocoder wie den freien TAL-Vocoder 2 [2] als Insert-Effekt. Legen Sie dann eine neue MIDI-Spur mit TAL-Vocoder-2 als Ausgang an.

13 Robot-Gesang

Nun können Sie den Vocoder bei laufender Wiedergabe Ihrer DAW mithilfe Ihres MIDI-Keyboards anspielen. Damit der TAL-Vocoder mehrstimmig gespielt werden kann, ist der Poly Mode zu aktivieren. Passen Sie die übrigen Parameter nach Belieben an. Nun müssen Sie nur noch eine Noten- oder Akkordfolge einspielen oder programmieren, welche die Gesangslinie harmonisch ergänzt.

14 Arrangement

Ob Sie nah am Arrangement des Originals bleiben und dieses für den Club-Einsatz optimieren oder Ihrem Remix eine ganz neue Struktur spendieren: Auch in dieser Hinsicht können Sie sich bei einer Bearbeitung kreativ austoben. Wie wäre es beispielsweise, basierend auf den Gesangsspuren und den musikalischen Elementen der Strophe einen komplett neuen Refrain zu erschaffen?



15 Wiedererkennbarkeit

Damit Ihre Version des Songs ab der ersten Note wiedererkannt wird, empfiehlt es sich, das Intro anders zu gestalten als bei der ursprünglichen Komposition. Sie können aber auch Elemente des Originals aufgreifen, sodass der Hörer Ihren Track gleich als Remix dieses Stücks erkennt. Drehen Sie die originalen Audiospuren durch die Effektmangel, um sie in einen neuen musikalischen Kontext zu setzen.

16 Effekteinsatz

Insbesondere mit Kreativeffekten wie Sugar Bytes Artillery, Turnado und Effectrix, Illformed Glitch oder NI The Finger lassen sich fesselnde Klangmanipulationen sowie Stotter- und Glitch-Collagen erzielen. Scheuen Sie Sich dabei nicht, auch Subgruppen durch Kreativeffekte zu jagen. Spannung lässt sich ebenfalls durch Automatisieren der Grenzfrequenz eines Hoch- oder Tiefpassfilters erzeugen.

17 Filterverläufe

Routen Sie dazu die zu bearbeitenden Audiospuren auf eine Gruppe und laden Sie bei dieser das Plug-in Vengeance Sound Philta Beat von der Heft-DVD als Insert-Effekt. Zeichen Sie wie abgebildet für die Parameter HighPass.Freq. und HighPass.Res einen mehrtaktigen Verlauf ein. Auf diese Weise können Sie dafür sorgen, dass der folgende Part (beispielsweise der Refrain) umso mehr knallt.

18 Homogenität

Mithilfe gezielter Effektbearbeitung schweißen Sie schließlich die Audiospuren aus dem Originalsong sowie Ihre eigenen musikalischen Elemente zusammen. Während sich bei der Drum-Gruppe insbesondere Kompressor, Equalizer und Sättigungswerkzeuge empfehlen, kann ein subtil eingesetzter Halleffekt helfen, die melodischen Parts zu einem homogenen Ganzen zusammenzufügen. ■

[1] Siehe Beat 07|2013, nachzubestellen im www.falkemedia-shop.de.; [2] http://kunz.corrupt.ch

Isolation von Gesang mit Melodyne

1 Editor

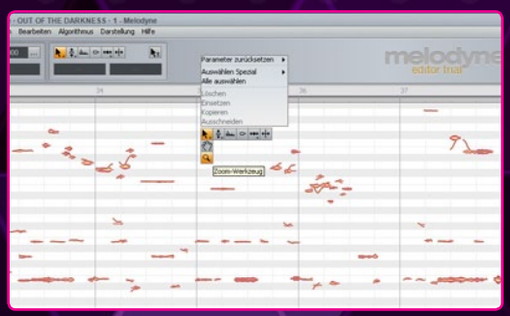
Melodyne [1] dürfte den meisten als adäquates Mittel zur Tonhöhenkorrektur von Gesangsaufnahmen bekannt sein. Allerdings geht der Umfang der Software weit darüber hinaus, denn mittlerweile ist auch der Eingriff in mehrstimmiges Material möglich. Ein praktisches Anwendungsbeispiel ist das Extrahieren von Instrumenten oder Vocals aus einem Song, um einen Remix anzufertigen.

2 Wildworld

Hierfür benötigen wir den Melodyne Editor, denn die Assistant- und Essential-Versionen können nur einstimmige Signale bearbeiten. Sofern nicht vorhanden, installieren Sie die Demoversion des Programms. Anschließend legen wir los: Unser Beispiel-Track „Wildworld“ von Tracing Arcs [2] ist uns etwas zu ruhig und mit seinen 75 BPM zu langsam. Außerdem wäre ein 4/4-Beat dazu eine tolle Sache.

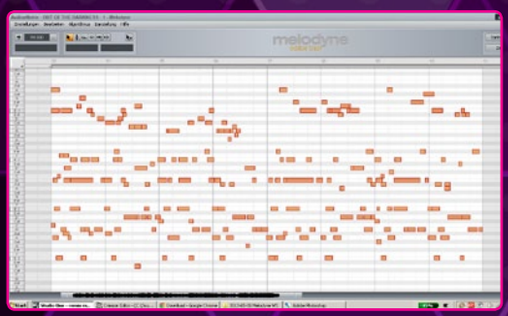
3 Häppchen

Nach dem Laden des Songs in unsere DAW sichten wir die verschiedenen Abschnitte des Tracks und schneiden Parts mit dem Gesang in achttaktige Häppchen, damit wir sie später beliebig (um)arrangieren können. Diese Abschnitte kopieren wir auf eine neue Spur und laden dort einen Equalizer als Insert-Effekt, der alle Frequenzen unterhalb 500 Hz abschneidet. Diesem folgt eine Instanz von Melodyne.



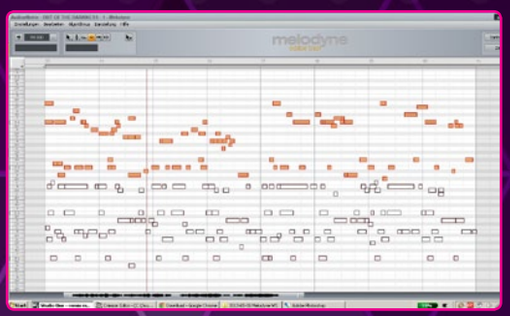
4 Blobs. ...

Das Plug-in analysiert das Audiomaterial und stuft es vermutlich als „perkussiv“ ein. Da wir aber die Stimme herauspicken wollen, stellen wir den Modus über den Menüpunkt Algorithmus auf mehrstimmig um. Nach kurzer Berechnung präsentiert sich ein neues, vermutlich erschlagendes Bild mit Hunderten Klecksen, die jeweils für Ausschnitte eines Sounds stehen und in Melodyne „Blobs“ genannt werden.



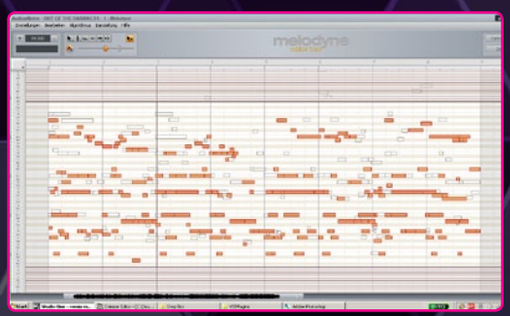
5 .... und Blöcke

Klicken Sie die rechte Maustaste und wählen Sie das Zoom-Werkzeug. Halten Sie danach [Shift] und die linke Maustaste gedrückt, können Sie mit Bewegungen der Maus horizontal und vertikal frei zoomen. Zoomen Sie etwas aus der Ansicht heraus, verwandeln sich die Blobs in Blöcke, die der gewohnten Notenansicht einer DAW gleichen. Um die Blöcke anzuhören, klicken Sie diese mit gehaltener Maustaste an.



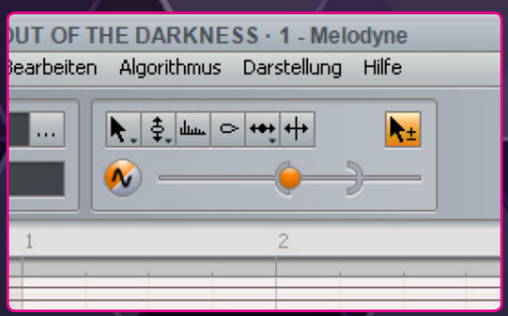
6 Sortieren

Da die Stimme naturgemäß in höheren Frequenzregionen zu finden ist, während sich in den unteren Bereich die Drums tummeln, können wir die untere Hälfte der Blobs getrost stummschalten. Wählen Sie mit der rechten Maustaste das Amplitudenwerkzeug (das vierte von links) und markieren Sie die gewünschten Blöcke. Doppelklicken Sie einen davon, um die Auswahl stummzuschalten.



7 Detailarbeit

Lassen Sie die Stimme im Loop laufen und muten Sie nach und nach alle nicht benötigten Blobs. An manchen Stellen entstehen dadurch Lücken in der Stimme, die sich mit den vorhandenen Blöcken nicht richtig füllen lassen, da sonst wieder die anderen Instrumente auftauchen. Es müssen also mehr Blobs her. Über den Pfeil rechts von der Werkzeugleiste gelangen Sie zum Notenzuweisungsmodus.



8 Detailarbeit

In diesem Modus erscheinen noch eine Menge weiterer Blobs, die allerdings stummgeschaltet sind und sich per Doppelklick aktivieren lassen. Anhören können Sie den jeweiligen Klang in diesem Modus nicht, denn durch Anklicken wird die Tonlage der Audiodatei an dieser Stelle wiedergegeben. Über den orangenen Schieberegler im oberen Abschnitt können Sie automatisch weitere Blobs aktivieren.

9 Remix

Die rechte Klammer neben dem Regler erzeugt weitere Blobs. Sollten manche davon zu lang ausfallen, schneiden Sie diese mit dem Notentrennwerkzeug. Sind alle ungewollten Sounds deaktiviert, kehren Sie zum Arrangement zurück und starten Sie mit Ihrem Remix des Songs. Kleinere Ungereimtheiten in den Vocals, die sicher hier und da auftauchen werden, sind mit einem beherzten Delay schnell kaschiert. ■

[1] www.celemony.com, [2] http://bit.ly/16inv9u

Im Gespräch mit Rex The Dog & Trentemøller:

Spagat zwischen Originalität und Wiedererkennbarkeit

Lange vor seinem ersten Artist-Album machte sich Jake Williams alias Rex The Dog einen hervorragenden Namen als Remixer, unter anderem für Depeche Mode, The Prodigy, Röyksopp und Robyn. Der dänische Produzent Anders Trentemøller sorgte mit seinen Interpretationen von Songs von Moby, Depeche Mode und Medina für Aufsehen. Am Runden Tisch mit Beat verraten die beiden Künstler ihre Remix-Tricks.

Beat / Was macht für euch einen guten Remix aus?
Jake / Eine Voraussetzung ist, dass man sich für das Klangmaterial begeistern kann und man Elemente findet, die man weiter erforschen oder in einen anderen Kontext setzen möchte. Manchmal spricht mich der Gesang an und manchmal ist es eine Melodie oder ein Sound, die ich gerne nach vorne bringen möchte. Ich bin allerdings kein Remixer, der alle Originalparts über Bord wirft und einen komplett neuen Track produziert. Ich mag es, wenn man einen Song wiedererkennt. Die ersten Remixe, die ich bewusst gehört habe, waren von Shep Pettibone and Arthur Baker. Bei ihrem klassischen Ansatz ging es darum, das Mehrspurband abzuspielen und dabei die Pegel zu verändern und bestimmte Teile zu verlängern. Das finde ich noch immer sehr aufregend.
Anders / Vor zehn Jahren war es üblich, einfach nur zusätzliche Drums hinzuzufügen und manche Parts auszudehnen. Heute finde ich, dass ein Remix ein bisschen mehr künstlerischen Input und Experimente braucht. Für mich geht es darum, aus den Originalelementen einen brandneuen Song zu kreieren. Ich finde es gut, wenn nicht nur der Groove und die Drums verändert werden, sondern auch die Harmonien und die Melodieführung. Ein guter Remix verleiht einem Song eine neue Dimension.

Beat / Was ist bei der Auswahl eines Songs für Remixe zu beachten?
Jake / Das Wichtigste ist, den richtigen Track auszuwählen und auch einmal Remix-Anfragen abzulehnen, wenn man von der Originalproduktion nicht mitgerissen wird. Sobald man ein Gefühl für den Song entwickelt hat, muss man nur noch die Parts öffnen, die man erhalten hat und schon geht der Bastelspaß los (lacht).
Anders / Ich remixe grundsätzlich keine Tracks, die mich nicht ansprechen: Die Melodie, die Stimme muss mich berühren, das Stück muss persönlich und einzigartig sein. Einen Song zu remixen, bedeutet für mich, ihn gewissermaßen neu zu schreiben. Wenn man einen Remix aus der Perspektive eines Songwriters betrachtet, kann man viel mehr aus der Originalkomposition herausholen.

Beat / Ihr habt bereits für verschiedenste Künstler Remixe erstellt. Inwiefern unterscheidet sich eure Vorgehensweise bei verschiedenen Stilrichtungen?
Jake / Zunächst gilt es, bei dem Original Elemente zu finden, die mich inspirieren und mit denen ich weiter herum experimentieren möchte. Der Prozess ist insofern jedes Mal derselbe, während sich die Parts, die ich auswähle, manchmal unterschiede. Bei meinem Robyn-Remix war es beispielsweise der Gesang, während mich bei „Photographic" von Depeche Mode das fantastische doppelte Synth-Solo begeistert hat. Wenn ich mich dafür entscheide, eine Bearbeitung anzufertigen, widme ich mich ihr mit derselben Liebe zum Detail wie einem eigenen Song. Das einzige Problem ist, dass nicht aus jedem Projekt etwas wird. Wenn sich ein eigener Track als Niete herausstellt, kann man ihn ohne schlechtes Gewissen wegwerfen. Bei einem Remix ist das schwieriger, weil man dann jemanden enttäuscht.
Anders / Meine Vorgehensweise beim Remixen hängt total von dem vorliegenden Song ab. Ich versuche das zu tun, was sich für mich am natürlichsten anfühlt und schaue einfach, wohin der Gesang mich führt. Dabei spielt es für mich keine Rolle, ob das Resultat tanzbar ist oder nicht. Es geht nur um die Musik.

Beat / Könnt ihr eure Arbeitsweise bei deinem Remix anhand eines Beispiels erläutern?
Anders / Bei dem Song von „Days" von The Drums mochte ich das Original schon sehr. Da ich bei dem Remix aber in eine ganz andere Richtung gehen wollte, habe ich nur die Gesang beibehalten und dann brandneue Akkordfolgen, eine neue Bassline und neue Beats geschrieben. Dabei habe ich Parallelklänge eingesetzt, um zum Beispiel einen C-Dur- in einen A-Moll-Akkord zu verwandeln. Und plötzlich hatte der Song eine melancholischere Stimmung. Ich mag solche Harmonietricks (lacht).
Jake / Mein Remix von „Girls" von The Prodigy ist ein nettes Beispiel. Diese Bearbeitung ging mir sehr leicht von der Hand, der Track hat sich sozusagen selbst geremixt (lacht). The Prodigy haben mir alle musikalischen Einzelteile außer den Drum-Spuren geschickt. Ich weiß nicht, ob sie dachten, dass ich sie einfach nicht brauchen werden, oder ob sie ihr Geheimrezept für Drums bewahren wollten (lacht). Wie auch immer, ich habe alle Audiospuren in meiner DAW aufgereiht, ein paar meiner eigenen Samples geladen und schnell einen Beat zusammengepuzzelt. Dann spielte ich auf dem ARP 2600 eine Bassline ein und auf einmal funktionierte der Track. Ich erinnere mich, dass die Produktion des Remixes nur etwa drei Tage dauerte, was superschnell ist. Das ist fast immer ein gutes Zeichen. Und über den Prozess, wenn eine Bearbeitung nicht funktioniert, wenn man eine Menge Zeit investiert und nur alles in seine Einzelteile zerfällt, möchtest du bestimmt nichts hören (lacht)!

www.rexthedog.net | www.anderstrentemoller.com